

Danziger Zeitung.



No. 175.

Im Verlage der M^ullerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarke.

Dienstag, den 2. November 1819.

London, vom 18. Oktober.

Am vergangenen Montage hat in Carlisle (Cumberland) wieder eine Versammlung der Radikal-Reformers statt gefunden. Der größte Theil der Anwesenden bestand aus Webern. Durch die Stadt wurde in militärischer Ordnung mit Fahnen und gedämpfter Musik marschirt. Der ganze Aufzug sah einem Leichenzuge ähnlich, indem man in dumpfer Stille sich nach dem Gerüste bewegte. Es wurden über die bekannten Gegenstände Reden gehalten und besonders wurde über die Vortheile gesprochen, welche aus einer jährlichen Wahl der Mitglieder des Unterhauses hervorgehen würden. Auch las man einen Brief von dem neu erwählten Sheriff Parkins vor, worin dieser bedauerte, daß er seiner jetzigen Geschäfte in London wegen nicht bei der Versammlung zugegen seyn könnte; seine Gesinnungen entsprächen ganz dem Geiste der Versammlung, und er zeigte der Committee an, daß er für die Bekunglückten in Manchester 100 Guineen subscribirt habe. Sodann wurden wie gewöhnlich eine Menge Resolutionen gefaßt.

Nach diesem erschien Mrs. Cooper (einer der Carlisle'schen weiblichen Reformers) überreichte dem Präsidenten eine prächtige Freiheitsmütze von grüner Seide mit goldnen Tressen, nebst folgender in unsern Zeitungen befindlichen Adresse der weiblichen Radikal-Reformers: „In der gegenwärtigen Zeit, wo die Nation unter zwei schweren Lasten seufzt, nämlich Nationalschuld und Abgaben, und wo es scheint, das Volk habe nur zu wählen zwischen der

scheulichsten Sklaverei oder dem kraftvollen und muthigen Widerstande gegen Unterdrückung, halten wir es für unsere Pflicht, Hand und Herz zu vereinigen, um unsern Männern, Vätern, Brüdern und Söhnen beizustehen, ihr so lange verlorenes Recht wieder zu erhalten. Von Jugend auf zur Arbeit gewohnt, verabscheuen wir den Müßiggang. Aber ach! unsere Männer können keine Beschäftigung finden, oder, wenn sie angestellt sind, so ist ihr Erwerb kaum hinreichend, eine erbärmliche Existenz zu sichern. Unsere Kinder! — doch dies fangen unsere Herzen an zu bluten. — Diejenigen unter Euch, die es nie gefühlt haben, was es heißt, wenn die hungriigen Kleinen um Brod schreien, und Ihr habt keins zu geben, Ihr könnt Euch keinen Begriff machen von unserm Leiden; es übersteigt die Beschreibung und bietet der Aufopferung Trost. Sollen unsere Männer, Väter, Brüder und Söhne ins Gefängniß geworfen, zerretet, niedergestößt und erschossen werden, weil wir mit friedlichen Gesinnungen das Recht zu leben fordern? Wir, die keine Verbrechen begangen, sollen wir so behandelt werden? Wir fordern Euch auf, vereinigt Euch mit uns und tragt muthig und herzhast das Curige dazu bei, unsern armen unterdrückten Landpleuten Unterhalt zu verschaffen und sie von der mehr als Aegyptischen Unterthänigkeit zu befreien. Wollt Ihr taub seyn bei unserm Ausruf? Diejenigen unter Euch, welche ihre Tage in Uebersuß verleben und nie Mangel gefühlt haben, mögen unsre Stimme nicht hören wollen; aber diejenigen, welche den

distern Reich der Armuth gleich uns bis zu den Hefen geleert haben, Ihr werdet uns willig Gehör geben. Ihr werdet hervortreten, Eure Namen mit den unsrigen vereinigen und Euren letzten Heller zur Unterstützung der armen Leidenden hergeben. Niemand sage, er könne nicht von Nutzen seyn; ein jeder kann helfen, wenn er will. Glaube nicht, daß wir uns an dem Eigenthum unsrer Nachbarn zu vergreifen wünschen; ein Jeder bleibe im ungesättigten Genuß des Seinigen. Unsre Männer wünschen als Menschen behandelt zu werden. Sie wünschen ein thätiges Leben zu führen; allein sie wollen nicht feige Sklaven verächtlicher Tyrannen seyn.“

Nach den gewöhnlichen Dankefagungen ging die Versammlung ruhig auseinander.

Auch die Kohlen-Gräber in den Steinkohlen-Bergwerken schlugen sich zu den Reformaten, und es hat kürzlich eine Versammlung derselben in Colerock statt gefunden. Es waren 2000 beisammen, und ein gewisser Hr. Wilson sagte: obgleich sie gewöhnlich 500 bis 600 Klaster unter der Erde wären, so wollten sie jetzt doch ans Licht kommen und sich fest vereinigen, die lange verlorne Freiheit zu erlangen, und möge ihnen dazu die Flamme von Marathon leuchten und die Flamme, welche in solchem Glanze in Süd-Amerika erschelnt. Ein anderer sprach, wie unsere Blätter anführen, mit großer Hefigkeit: es wäre sehr leicht gewesen, unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder anzugreifen, die 20 Gardisten von Napoleons Garde wie Heffel in die Luft gestreut haben würden. Was ihn anbelange, so wolle er lieber die ganze Heide mit seinem Blute gefährde sehen, als zu den Manchester Gräueltthaten stillschweigen. Als man Eure Hülf auf dem Continente nöthig hatte, sagte er, da wart Ihr ein braves liberales Volk und alles war gut und wohl; aber nun, da Ihr Gerechtigkeit und Freiheit verlangt, seyd Ihr ein verabscheuungswürdiger, geschwidriger und blutdürstiger Vöbel.

In Blackburn und Mellor sind am Dienstage mehrere Leute durch Dragoner arreirt worden, welche Wiken verkertigt und verkauft hatten. Die Ankauf des Militärs verursachte einen großen Aufkoss des Volks und die Aufruhr-Akte mußte verlesen werden; allein es ist zu keinen Thätlichkeiten gekommen.

Das Todten-Bericht über den Leichnam des

John Lees in Manchester, welcher bei den Manschester-Vorfällen zu Schaden gekommen, und welches seit mehreren Wochen die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen, ist noch nicht beendigt. Der Todten-Richter hat den 13. Oktober ganz unerwartet erklärt, daß die Untersuchung bis den 1. December verschoben werden müßte.

Zu North-Shilds ist es dieser Tage zu blutigen Austritten gekommen. Die Marrosen und Schiffszimmerleute hatten einen höhern Lohn verlangt. Die Schiffahrt auf dem Fluß zu North-Shilds war unterbrochen. Der Mayor segelte mit einigen Bötten hinunter, um die Schiffahrt des Flusses wieder zu eröffnen; die Mannschaft auf den Bötten ward aber von dem Vöbel mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Menschen wurden verwundet. Man wollte selbst die Bötte versenken. Die Mannschaft auf diesen sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, wodurch einer vom Volke getödtet ward. Das Volk zog nun nach dem Gasthause, wohin sich der Lord Mayor begeben hatte, schlug daselbst alle Thüren und Fenster ein, und durchsuchte alle Zimmer, um des Mayors habhaft zu werden; alles unter dem wüthenden Ausruf: wir wollen Blut für Blut haben. Zum Glück erkam der Mayor durch eine Hintertür des Gasthauses, sonst würde er ein Opfer der Volkswuth geworden seyn. Starke Truppen Detaschements stellten die Ruhe endlich wieder her.

Der Buchhändler Carlile ist am 14ten des Abends wegen der Publikation des Werks: „Paines Age of Reason,“ für schuldig erklärt worden. Heute ist ein neues Gericht über ihn gehalten wegen Publicirung eines ähnlichen gotteslästerlichen Buches, benannt „Palmer's Grundsätze der Natur,“ wesshalb er ebenfalls für schuldig erkannt worden ist. Der verurtheilte Mensch hatte die Frechheit, dem Richter ins Gesicht zu sagen, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn er eine jede Stunde seines Lebens dazu anwenden könnte, um darzutun, daß die christliche Religion eine Erfindung sey. Wir stehen davon ab, die gotteslästerlichen Ausdrücke zu erwähnen, welcher er sich zu seiner Vertheidigung bediente.

Gestern erschien Hunt, der sich des Buchdruckers Carlile sehr eifrig angenommen hatte, im Gerichtshofe von Kings-Bench, wo ihm der Oberrichter zu erkennen gab, daß er sich

auf eine sehr rohe und unschickliche Art benommen habe. Hunt gab viele Verlegenheit zu erkennen und sagte, er würde seine Sache und die der Radikals weiter zu vertheidigen suchen.

Die Hofzeitung enthält jetzt eine Menge Adressen an den Prinz Regenten aus vielen Orten, wo sich die Einwohner zur nachdrücklichen Erhaltung der Ordnung unter den jetzigen Umständen vereinigt haben.

Wie man vernimmt, hat die Prinzessin von Wallis Italien verlassen. Man glaubt, daß sie durch die Schweiz und Frankreich ihren Weg nach England nehmen werde.

Briefe aus Nassau sagen, daß Sir Gregor W. Gregor angeklagt ist, den See-Räubern beigestanden zu haben, und daß der Prinz Regent über ihn erkennen werde.

Amerikanische Nachrichten vom 16. Sept. melden, daß das gelbe Fieber zu Charlestown und Baltimore nachläßt.

Aus Philadelphia wird gemeldet, daß die Republik Texas ihre Unabhängigkeit erklärt habe. Die Proklamation ist aus Nacogdocher vom 23. Juni datirt und von James Pong, als Präsidenten des obersten Rathes, unterzeichnet.

In dem Courier de Londres wird angeführt: „Daß der Graf von Hogendorp, ehemaliger Batavischer Gesandte zu St. Petersburg und nachmaliger Gouverneur von Hamburg, der sich bekanntlich nach Rio de Janeiro begeben, weit entfernt, viele Skloven und ein großes Etablissement zu besitzen, bloß ein kümmerliches Haus und einige Acres Land und Felsen eigenthümlich habe; daß er ohne die geringsten Mittel angekommen sey, und der König ihm gnädigst eine Zuflucht gewährt habe, und daß er sich nur durch Hilfe einiger Freunde seine bescheidene Wohnung habe zulegen können.“ „Ich kann Ihnen“ so schreibt man, „keinen bessern Beweis von der Armut dieses unglücklichen Offiziers geben, als den, daß er noch einen großen Theil des Kaufpreises für seine Hütte schuldig ist, und was er darauf abbezahlt hat, nur aus dem Verkauf von Holzstücken, die er selbst brennen muß, hat lösen können. Er hat zwei alte Neger zu seiner Bedienung, hat sich nach Brasilien zurückgezogen, um seine Tage dort, sagt er, in Einsamkeit und Ruhe zu vollenden, und beschäftigt sich mit der

Abfassung von Denkschriften über die von ihm erlebten Begebenheiten.“

Der Persische Ambassadeur ist zum Gebrauch der Bäder nach Cheltenham abgereiset, von da er sich nach Schottland begeben wird.

Auch zu York, Cumberland und Newcastle sind Volksversammlungen gehalten worden. An letzterm Orte sollen zwischen 30 bis 10000 Menschen versammelt gewesen seyn.

Paris, vom 16. Oktober.

Der General-Lieutenant Jomini erklärt sich in der jetzt erschienenen dritten Auflage seiner kritischen Kriegsgeschichte Friedrichs des Großen wider das jetzige Kriegssystem. „Ein solcher Zustand wirft uns in das dritte oder vierte Jahrhundert zurück, und wenn die Gesetzgebung und ein neues Völkerrecht diesem Aufsteigen in Masse nicht Gränzen setzen, so läßt sich gar nicht berechnen, wo die Verheerungen enden werden. Der Krieg wird eine weit furchtbarere Geißel, als je zuvor, denn die Bevölkerung der gesitteteren Nationen wird aufgerieben, nicht wie im Mittelalter um den Verwüstungen wilder Horden zu begegnen, sondern um ein ständiges politisches Gleichgewicht zu bewahren und schließlich am Ende eines Jahrhunderts zu wissen, ob diese oder jene Provinz einen Präfecten aus Paris, aus Petersburg oder aus Wien erhalten solle. Es wird in der That Zeit seyn, daß die Kabinette größeren Ideen Raum geben, und daß das Blut nur für die großen Interessen der Welt fernerhin fließe.“

Aus dem Haag, vom 19. Oktober.

Bestern, am 18. Oktober, ward die Sitzung der General-Staaten durch eine Kommission eröffnet, die aus dem Minister des Innern und zwei Staatsräthen bestand, da der König wegen des Ablebens seiner Durchl. Schwester die Sitzung selbst nicht hat eröffnen können. Se. Excell., der Minister des Innern, Baron de Coninck, vertas darauf die Rede des Königs, worin es hieß:

Edelmögende Herren!

„Bei Eröffnung der gegenwärtigen Sitzung wird es Ewr. Edelmögenden gewiß angenehm seyn, zu vernehmen, daß alle unsere ausländischen Verhältnisse fortdauernd auf dem freundschaftlichsten Fuß unterhalten werden, und daß eine friedliebende Gesinnung stets die verschiedenen Mächte besetzt. Wir können uns daher

unter Erwartungen des Segens der Vorsehung
schmeicheln, daß eine heilsame Ruhe unter den
Völkern Europa's fortdauernd herrschen werde.
Bei der Eröffnung Ihrer vorigen Sitzung
habe ich Ewr. Edelmögenden angekündigt, daß
der Entwurf der Niederländischen Gesetzbücher
Ihnen würde vorgelegt werden können. Dieß
wird auch jetzt nach einander geschehen. Für
jedes freie und unabhängige Volk ist es ein
Bedürfniß, eine vaterländische Gesetzgebung zu
besitzen, und der Zeitpunkt wird daher sehr
wichtig seyn, an welchem das Ganze derselben
als Staats-Gesetz wird verkündigt werden.
Bei den Ausgaben, deren möglichste Ersparung
beabsichtigt wird, machen die Kosten der Land-
macht einen schweren Theil aus. Ein Jeder
von Ihnen wird mit Mir den Wunsch theilen,
daß die Umstände eine Verminderung dieser
Last verkraften möchten; ein Jeder wird aber
auch mit Mir überzeugt seyn, daß unsre Lage
und unsre Verhältnisse von Mir fodern, das
Beispiel anderer Mächte in dieser Rücksicht ab-
zuwarten. Die bestehenden Abgaben brauchen
nicht erhöht und keine neue eingeführt zu wer-
den. Die Schulden-Entlastungs-Kasse, obgleich
sie erst seit wenigen Jahren besteht, hat unter
andern den nützlichsten Einfluß auf das Fest-
stehen der Preise unsrer öffentlichen Fonds ge-
habt. — Die Vortheile unsrer grundgesetzmä-
ßigen Einrichtungen müssen von allen Nieder-
ländern auf gleiche Art genossen werden. Auch
das Großherzogthum Luxemburg, welches in
seinen Verhältnissen mit dem Deutschen Bunde
besondere Pflichten zu erfüllen hat, muß in
dem feierlichen Verbande, welcher zwischen den
Niederländern und ihrem Souverain besteht,
die sichere Bürgschaft finden und bejahen, daß
diese Pflichten immer in Verbindung mit den
Vorrechten stehen, die dem Großherzogthum
durch diesen Verband gesichert sind. — Wenn
auch der Handel im Allgemeinen noch an den
Folgen der ehemaligen Welt-Begebenheiten lei-
det, so giebt es doch für den, der unsern Zu-
stand mit demjenigen von andern Völkern ver-
gleichet, keine Gründe, diese zu beneiden oder
uns selbst zu beklagen. In den Kolonien ent-
wickelt sich langsam, aber mit gewünschtem Er-
folge die neue Administration. Schiffahrt und
Handel nehmen immer mehr dahin zu. Der
Ruhm, den die Niederländische Treue noch in
allen Welttheilen behalten hat, gewährt Mir
die angenehme Aussicht, daß es nicht an Gele-

genheit fehlen werde, um viele durch die Um-
stände abgeleitete Quellen des National-Fleißes
und Erwerbes am Ende wieder zu gewinnen.
Dies durchdrungen von Meinen Verpflichtungen,
um in allen Handlungen Meiner Regierung die
Wohlfahrt der Niederländer im Allgemeinen
vor Augen zu haben, und nie die Wohlfahrt
eines Theils dem Ganzen vorzuziehen, werde
ich mit Ruhe und Standhaftigkeit die Bahn
verfolgen, die Ich Mir in der Hinsicht vorge-
setzt habe, indem Ich überzeugt bin, daß sie
zum wahren Glück unsers theuern Vaterlandes
führen werde, und stets hoffe Ich, in der Mit-
wirkung Ewr. Edelmögenden den Beweis zu
finden, daß Sie Meinen Gesinnungen und Be-
mühungen Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Zum Präsidenten der ersten Kammer ist der
Graf de Blicquès de Lombize von dem Könige
ernannt worden.

Der Herausgeber der Antwerpener Zeitung,
welcher anstößiger Ausdrücke gegen Se. Kaiser-
reichlich-Kaiserl. Majestät beschuldigt war, ist
freigesprochen worden.

Der Prinz Friedrich ist von seiner Reise
hier wieder eingetroffen.

Wegen der in mehreren Theilen von West-
Indien und Nord-Amerika herrschenden an-
steckenden Krankheiten sind in unsern Häfen
die strengsten Vorsichtsmaßregeln verordnet
worden.

Der Graf Las Cases befindet sich jetzt zu
Lüttich.

Warschau, vom 18. Oktober.

Se. Majestät der Kaiser ist am 16ten Abends
nach Petersburg zurückgekehrt. Der König von
Württemberg hatte schon früher die Rückreise
in seine Staaten angetreten.

St. Petersburg, vom 5. Oktober.

Der Senat von Finland, welcher bisher
in Abo bestand, wird nun seine Sitzungen
in Helsingfors halten und beständig dort resi-
diren.

Die Witterung ist anhaltend gelinde, in
dieser Jahreszeit bei uns etwas höchst sel-
tenes.

A n z e i g e.

Zweiten Damm No. 1289, ist zu haben:
extra frischer Caviar, Russische und Wachs-
lichter, Neunaugen; auch ist daselbst eine Stub-
be zu vermieten und sogleich zu beziehen.